



Give me hope, Munich

1 Fünfmal Hoffnung (für die Ökumene)
im Zwischenraum

Zum 2. Ökumenischen Kirchentag
München 2010

VON GÜNTER RUDDAT¹

Spielraum Hoffnung²

Hoffnungslos
Hoffnungslose
Lose Hoffnung
Los Hoffnung

Offen
Hoffen
Hoffentlich

1. Hoffnung zwischen Resignation und Utopie

Gimme me hope, Jo'anna, dieser überraschend politische Popsong des aus Guayana stammenden Eddy Grant (* 1948), fiel mir als erstes ein, als klar war, für welches Leitwort sich das Präsidium des 2. Ökumenischen Kirchentags München 2010 hoffnungsvoll entschieden hatte ... und damit

¹ Günter Ruddat arbeitet als Professor für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/ Bethel, seit 1997 ist er Vorsitzender des Ständigen Ausschusses Abendmahl, Gottesdienst, Fest und Feier (AGoFF) beim Deutschen Evangelischen Kirchentag, Mitglied des Präsidiums des 2. Ökumenischen Kirchentags München 2010 und evangelischer Vorsitzender der Koordinierungsgruppe Gottesdienste.

² Die den Abschnitten dieses Beitrags jeweils voran- oder nachgestellten Texte stammen aus meiner Feder und sind dem Materialheft: *Kirchentagssonntag 31. Januar 2010* entnommen, zum Herunterladen: <http://www.oekt-zeichenderhoffnung.de/index.php?inc=kirchentagssonntag>.

war dann auch eine erste Annäherung an dieses (theologische) Schlüsselwort³ des Mensch- und Christseins angesagt:

Dieser Reggae-Titel aus dem Jahr 1988, ein Hit kurz vor der Wende in Deutschland, forderte damals das Ende der Apartheid in Südafrika und machte das fest an einer „führenden“ Stadt des Landes: Johannesburg. Diese vielschichtige Metropole wird wie eine unglückliche Liebe angesprochen, die nur wenige Menschen glücklich macht und sich um den Rest nicht kümmert, die ihr Gold einsetzt, um Waffen zu kaufen, und dafür in Kauf nimmt, dass Menschen, die Söhne der Mütter von Soweto, auf der Strecke bleiben; eine Stadt, die nicht wahrnimmt, wie deren hochgestellte Freunde ihre Fahnen nach dem Wind drehen und alles und jedes erklären können. Dagegen bleibt mit denen, die für Jesus arbeiten (wie der „friedvolle Erzbischof“, gemeint: Desmond Tutu) die ungebrochene und ungeduldige Hoffnung, „*before the morning come*“ (bevor der Morgen anbricht), dass vielleicht etwas Druck helfen kann, um begreifen zu lernen, wie Menschen in Eintracht leben können, damit sich das Blatt wendet und die blinden Augen der Stadt endlich geöffnet werden.

Mir geht dieser Song nach, nicht nur im Blick auf andere Metropolen, etwa Ruhr 2010 oder eben München, sondern gerade auch im Blick auf gelebte Ökumene, wie viel offensichtliche und ausgesprochene Hoffnung, wie viel augenscheinliche und unausgesprochene Apartheid noch immer grassiert – gerade auch unter Christinnen und Christen.

Und mir kommt dieses Lied der Hoffnung immer wieder in den Sinn, wenn ich all die Bedenken höre, wenn ich an die aktuellen Urteile und Vorurteile denke, die sich mit der Fußballweltmeisterschaft am Kap der Guten Hoffnung im Sommer 2010 verbinden, nur kurze Zeit nach dem Ökumenischen Kirchentag, und die so leichtfertig verdrängen, was auch in unseren Breitengraden etwa vor der Feldherrnhalle 1923 oder bei den Olympischen Spielen 1972 oder in der U-Bahn 2009 in München geschehen konnte.

Eröffnung I

... damit ihr Hoffnung habt,
kommen wir zusammen
im Namen Gottes,
... damit ihr Hoffnung habt,

³ Vgl. zur Kurzinformation z.B. Werner H. Ritter: Hoffnung/Ewiges Leben, in: Rainer Lachmann / Gottfried Adam / Werner H. Ritter: Theologische Schlüsselbegriffe: biblisch, systematisch, didaktisch. (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, Band 1) Göttingen 1999, 154–166.

feiern wir gemeinsam
Jesus Christus,
... damit ihr Hoffnung habt,
teilen wir miteinander
Gottes guten Geist.

2. Zwischen Liebe und Hoffnung

Bevor sich das Präsidium für das Leitwort des 2. Ökumenischen Kirchentags entscheiden konnte, versuchte es, in einem eigenen Beratungsprozess eine inhaltliche Verständigung darüber zu erzielen, worum es eigentlich in München 2010 gehen könnte und gehen sollte. Eine „Orientierungshilfe“⁴ fasst diesen Prozess in der Spannung zwischen „Christsein in der Gesellschaft – Christsein für die Gesellschaft“ zusammen und stellt als Eckdaten einer möglichen Agenda, was denn gegenwärtig „Christsein heißt“ drei Punkte vor: „Ökumene vorantreiben – die Vielfalt achten – Verantwortung übernehmen.“

Auf diesem vor Ort dann zu konkretisierenden Hintergrund werden von einem kleinen Kreis bis zum abschließenden Plenum mögliche biblische Konkretionen und Perspektiven angedacht, die zugleich ansprechend und konzentrierend geraten sollten. Dabei kristallisieren sich auf dem Weg zum Leitwort zwei bedeutende Brennpunkte des Christseins im Alltag heraus: Liebe und Hoffnung. Die Trias aus dem neutestamentlichen Hohelied der Liebe des Paulus (1Kor 13,13) steht da in besonderer Weise Pate und wird in allen Variationen sprachlich bewegt – nicht weniger das Motiv der Hoffnung, vorzugsweise im Kontext des 1. Petrusbriefes⁵. Die Erinnerung an die offene Einladung „Ihr sollt ein Segen sein“, das Leitwort des 1. Ökumenischen Kirchentags Berlin 2003, stiftet schließlich an, keine plakative Formulierung zu wählen, die sich nicht auch nach außen öffnet und für Menschen verständlich ist, die nicht von vornherein als Christinnen und Christen anzusprechen sind, wie es etwa für das exklusive „weil wir Hoffnung haben“ gelten würde. Vielmehr sollte ein Motto gefunden werden, mit dem der Ökumenische Kirchentag und die hinter ihm stehenden Christenmenschen und Kirchen sich öffnen, auf die Menschen zugehen und zur Begegnung und zum gemeinsamen Weiterdenken und Handeln einladen: „... damit *ihr* Hoffnung habt“, eine der Übersetzung Martin

⁴ Zum Herunterladen als pdf-Datei: <http://www.oekt.de/programm/orientierungshilfe.html>.

⁵ Vgl. aktuell: Thomas Söding (Hg.): Hoffnung in Bedrängnis. Studien zum Ersten Petrusbrief, Stuttgart 2009.

Luthers entlehnte Formulierung aus dem 1. Petrusbrief (1,21), oder wie es dann vom Präsidium erläutert wird, „in einer Zeit von Umbrüchen und einer tiefgreifenden Vertrauenskrise ... mit dem Verweis auf die gemeinsame Hoffnung aller Christinnen und Christen ein Signal der Ermutigung (zu) geben“.

So hat am Ende dieses Prozesses in großer Übereinstimmung die Hoffnung das letzte Wort. Der Horizont von „Gimme me hope, Jo’anna“ weitet sich und wird auch musikalisch lebendig, wenn die Kölner a-capella-Band *Wise Guys*, die schon auf dem XX. Weltjugendtag in Köln 2005 aufgetreten ist und zu den Evangelischen Kirchentagen in Köln 2007 und Bremen 2009 die Motto-Songs beigetragen hat, auch 2010 wieder mit von der Partie ist und ein neues Lied der Hoffnung anstimmt (im ÖKT-Liederbuch: Gemeinsam weitergehen. Lieder und Gesänge zur Ökumene, München 2010, Nr. 14):

Damit ihr Hoffnung habt⁶

Die Hoffnung bleibt, dass „die da oben“ bald begreifen, dass ihnen diese Erde nicht gehört.

Die Hoffnung bleibt, dass die Wirtschaft mal kapiert, dass sie nicht wachsen kann, wenn sie die Welt zerstört.

Auch wenn die Welt verrückt spielt: Glaubt weiter fest daran, dass vieles sich zum Guten wenden kann.

Damit ihr Hoffnung habt, damit ihr Hoffnung habt.

Feiert, lacht und singt, damit ihr Hoffnung habt.

Damit ihr Hoffnung habt, damit ihr Hoffnung habt,

und dass die Sonne scheint für jeden, der im Dunkeln tappt.

Damit ihr Hoffnung habt.

Die Hoffnung bleibt, dass einmal alle Religionen in Frieden mit Respekt koexistieren.

Die Hoffnung bleibt, dass die, die was zu sagen haben, die Wichtigkeit von Kindern realisieren.

Auch wenn die Welt verrückt spielt: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Zu glauben hat schon manchen Berg versetzt.

Damit ihr Hoffnung habt ...

Die Hoffnung bleibt, dass mancher Amts- und Würdenträger eines Tages seine Eitelkeit vergisst.

Die Hoffnung bleibt, dass „evangelisch“ und „katholisch“ irgendwann kein Unterschied mehr ist.

Damit ihr Hoffnung habt ...

⁶ T: Daniel „Dän“ Dickopf 2009. M: Edzard Hüneke 2009. © Edition WISE GUYS 2009. Der ÖKT-Song findet sich zum Herunterladen mit Noten und Gitarrengriffen auf <http://www.oekt.de/service/download/toene.html>.

Schon mit diesem Song wie mit den anderen Liedern zum Leitwort weitet sich – wie sich im Kontext der biblischen Zuspitzungen zeigen wird – der Spannungsbogen der Hoffnungsträgerinnen und -träger von dem bewahrenden und tröstenden Briefschreiber im Gewand des Petrus über die Protest-Sängerin in Gestalt der Maria bis in gegenwärtige Milieus und Szenen.

Eröffnung II

Gott, du hast Hoffnung,
Gott, du machst Hoffnung,
Gott, du bist unsere Hoffnung.

Hoffnung hat uns ins Leben gerufen,
Hoffnung begleitet uns alle Tage,
Hoffnung reicht über uns hinaus.

Wer macht uns Hoffnung?
Wer ist unsere Hoffnung?
Auf den setzen wir.

3. Zwischen Petrus und Maria

Kaum ist das Leitwort gefunden, da wollen die biblischen Texte für Gottesdienste und Bibelarbeiten ausgewählt und bedacht werden. Eine zweite Runde des Nachdenkens setzt ein, wieder vom kleinen Kreis bis ins Plenum des Präsidiums. Dabei geht der 2. Ökumenische Kirchentag einen Schritt über die entsprechende Vorbereitung für Berlin 2003 hinaus:

„Eine ökumenische Gruppe aus Bibelspezialisten und Menschen, die mit gottesdienstlicher und anderweitig praktischer Umsetzung und Übertragung biblischer Texte befasst sind, haben die Texte ausgesucht, die als biblische Stützpfeiler den 2. Ökumenischen Kirchentag stärken sollen. Sehr rasch kam es zu einem intensiven, regen Austausch, als wäre ein eingespieltes Team am Werk. Die unterschiedlichen Perspektiven behinderten einander nicht beim Sehen, sondern weiteten den Horizont und förderten das gegenseitige Verstehen. Daraus wuchs die Idee, ... neben die exegetischen Hilfen auch Texte zu stellen, die Anregungen für die praktische Umsetzung geben.“⁷

Dabei lädt das Leitwort aus dem 1. Kapitel des 1. Petrusbriefs (1,3–25) im Eröffnungsgottesdienst am Mittwochabend zu einem liturgischen Weg

⁷ So Ellen Ueberschär und Detlef Staeps in der einleitenden Empfehlung des entsprechenden Kooperationsheftes von *Junge Kirche und Bibel heute* (zur Jahreswende 2009/2010 erschienen) mit einer Einführung in die Texte der Bibelarbeiten und Gottesdienste, einschließlich des ÖKT-Psalms 121.

ein, der in der zentralen Feier zu Christi Himmelfahrt mit Jesaja 57,14–21 einen Neuanfang für alle „Erniedrigten und Zerschlagenen“ markiert und in den Bibelarbeiten von Donnerstag bis Samstag das Hoffnungszeichen des Regenbogens im Noah-Bund (Gen 9,8–17) aufnimmt, die Hoffnung auf Gerechtigkeit (Röm 8,16–25) mit Paulus reklamiert und mit der Rede vom Weltgericht (Mt 25,31–46) ein ökumenisches Kriterium nicht nur für Caritas und Diakonie heraushebt: Jesus wohnt in München und überall. Hoffnung ist präsent. In den konfessionellen Gottesdiensten am Samstagsabend wird – nur auf den ersten Blick überraschend – das aktuell Fragmentarische und das vorläufig Menschenmögliche einer „Einheit in der Liebe“ (Joh 17,20–26) liturgisch spürbar und sichtbar. So werden unterschiedliche Dimensionen biblisch gefüllter Hoffnung hoffentlich nachdrücklich erinnert und durchbuchstabiert, bevor dann im Schlussgottesdienst am Sonntag das Magnifikat, das revolutionäre Lied der Maria (Lk 1,46–55), angestimmt wird, das gemeinsam mit dem sich durchziehenden „ökumenischen Pilgerlied“ des Psalm 121 die Menschen zurück in ihren Alltag begleiten wird.

*Psalm 121 (Paraphrase)*⁸

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:

Woher kommt mir Hilfe,
wer macht mir Hoffnung?

Ich setze meine Hoffnung auf den,
der mich anspricht und aufrichtet.
Das macht mir Mut – Tag für Tag.

Ich setze meine Hoffnung auf den,
der zu mir steht und mich nicht fallen lässt.
Das gibt mir Kraft – Tag und Nacht.

Ich setze meine Hoffnung auf den,
der mich begleitet und behütet.
Das ist ein Segen – ein Leben lang.

In dieser biblischen Linie gestaltet das im Sommer 2009 in Berlin gestartete *Pilgerprojekt* (siehe www.pilger-portal.de) nicht nur eine neue ökume-

⁸ Diese Paraphrase des Psalms aus meiner Feder findet sich ebenfalls unter den „Liturgischen Bausteinen“ im Materialheft: *Kirchentagssonntag 31. Januar 2010*, zum Herunterladen: <http://www.oekt-zeichenderhoffnung.de/index.php?inc=kirchentagssonntag>; vgl. auch das Pilgerprojekt des ÖKT.

nische Perspektive der Vorbereitung auf dem Weg von Berlin nach München, sondern auch ein Wahrnehmen des Ökumenischen Kirchentags als wegweisende Wallfahrt von vielen Orten.

Gebet zum Tag

Lasst uns beten ...

Du Gott, du bist die Hoffnung.

Ohne Hoffnung kann kein Mensch leben,
von Kindesbeinen an sind wir darauf angewiesen.

Du Gott, du bist Mensch geworden

in Jesus Christus, unserem Bruder,
er zeigt uns den Weg deiner Hoffnung.

Du Gott, du stiftest uns an,

deine Hoffnung zu erkennen und zu ihr zu stehen,
damit dein guter Geist, damit Leben sich ausbreitet –
heute und alle Zeit.

4. Zwischen Wasser und Brot⁹

Über das Wasser zu gehen, dazu laden die Plakate des 2. Ökumenischen Kirchentags 2010 in München ein, die biblische Anspielung (vgl. Mt 14,22–33) ist offensichtlich gedacht als eine Einladung zu weiteren mutigen Schritten auf dem langen Weg der kleinen und der großen Ökumene – gegen alle (allzu oft auch ökumenische) Hoffnungslosigkeit. Nicht nur der Weg des Petrus über das Wasser, sondern im Kontext der ausgewählten biblischen Texte auch der Weg Noahs und seiner Leute, der Weg des Gottesvolkes, der gequälten Kinder Gottes, der Weg des Josef mit der Maria und dem Kind sind gefährdet. Da ist es wichtig zu erinnern, zu wiederholen und durchzuarbeiten: „Ihr sollt, ihr könnt Hoffnung haben“ – Gott geht unter allen Umständen mit. Da können sich Menschen gemeinsam auf den Weg machen, die Steine zu suchen, die auf dem Weg durch die Tiefen und Untiefen der Ökumene wie des ganzen Lebens festen Halt versprechen. Es gilt, nicht in Hoffnungslosigkeit zu versinken, sondern miteinander vertrauensvoll weiter zu gehen.

⁹ In Anlehnung an den Beitrag von *Günter Ruddat / Dorothea Sattler*: Ökumene bei Wasser und Brot. Gottesdienstliche Feiern beim 2. Ökumenischen Kirchentag in München 2010, in: ZGP 28, 2010, H. 02, 19–20. Für die gestalterische Planung der Gottesdienste des 2. ÖKT zeichnen wie schon in Berlin 2003 Dorothea Sattler und ich in Zusammenarbeit mit mehreren Projektkommissionen als kath. bzw. ev. bzw. Vorsitzende der „Koordinierungsgruppe Gottesdienste“ des ÖKT verantwortlich.

Die fünf liturgisch geprägten Tage vom 12.–16. Mai 2010 sollen mit ihren verschiedenen biblischen Zugängen diesen Spannungsbogen einer Gemeinschaft auf Hoffnung hin erfahrbar machen und nachvollziehen lassen. Dabei knüpft das Wasser an das Segenszeichen des 1. Ökumenischen Kirchentags in Berlin 2003 an: Beim Schlussgottesdienst vor dem Reichstag teilten bei einer Feier des Taufgedächtnisses mehr als 200.000 Menschen miteinander das Wasser und segneten einander mit dem Kreuzzeichen. Dieses eindrückliche Hoffnungszeichen versucht, die Gesamtliturgie des 2. Ökumenischen Kirchentags weiterzuentwickeln. Dazu stimmen an der Schwelle zum 2. Ökumenischen Kirchentag am Mittwochabend drei *Eröffnungsgottesdienste* ein – auf der Theresienwiese, auf dem Odeonsplatz (vor der Feldherrnhalle) und auf dem Marienplatz (vor dem Rathaus – in einfacher Sprache). Das anklingende Leitwort des 2. ÖKT aus dem 1. Petrusbrief und die Variation des Kirchentagspsalms fragen nachdrücklich: „Woher kommt meine Hilfe, woher kommt unsere Hoffnung?“ (vgl. 1 Petr 1,21/Psalm 121) und führen über den *Abend der Begegnung* in der Münchener Innenstadt hinaus zur *zentralen Feier am Fest Christi Himmelfahrt*. Die Rede von „Gottes Himmel“ unterstreicht dabei die globale ökumenische Perspektive, auf der Erde Frieden und Gerechtigkeit aufleben zu lassen und im Namen Jesu Christi zu bewirken. Gemeinsam erinnern sich die liturgischen Traditionen der christlichen Kirchen zu Christi Himmelfahrt an den Auftrag: Ehre sei Gott auf der Erde! Im Anschluss an drei konfessionelle eucharistische Gottesdienste (orthodox, evangelisch und römisch-katholisch) werden sich von drei Kirchen der Münchener Innenstadt aus Prozessionszüge zum Odeonsplatz bewegen, um sich dort gemeinsam unter ein Schriftwort zu stellen, das die Sorge für die Armen und die Bewahrung der Schöpfung als Dienst der Kirche auf der Erde anmahnt.

Ein *orthodoxer Vespertagesdienst in ökumenischer Gemeinschaft*, zu dem die orthodoxen Kirchen in München auf dem Odeonsplatz einladen, setzt dann in der Mitte des Kirchentags am Freitagabend unter der Überschrift: „Gesegnetes Brot miteinander teilen“ den Pilgerweg dieser Tage fort. Dabei erweitert sich der orthodoxe Ritus der Artoklasia (Brotsegnung) zu einem ökumenischen Teilen des gesegneten Brotes, von Äpfeln und Wasser an 1000 Tischen in der Ludwigstraße. Menschen, die hier Platz nehmen, werden in dieser Feier miteinander Gemeinschaft leben, auf biblische Texte hören, singen, beten und ins Gespräch kommen.

Wie viel Übereinstimmungen in der liturgischen Gestaltung der Feiern von Abendmahl und Eucharistie bereits möglich sind, das soll sich auch in

München 2010 zeigen. Im Februar 2010 wird ein Materialheft erscheinen (Gemeindeinfo 3 mit dem Titel „Damit sie alle eins seien“, erhältlich über <http://www.oekt.de>), in dem ein entsprechender Entwurf für die *konfessionellen* eucharistischen *Liturgien am Samstagabend* enthalten ist, den die gastgebenden Gemeinden in München vorbereiten. Nahezu alle liturgischen Elemente der Feier von Abendmahl und Eucharistie können im Wortlaut gemeinsam an getrennten Orten gefeiert werden: alle Lieder, die biblischen Schrifttexte und deren Auslegung, das Kyrie, das Gloria, das Glaubensbekenntnis, die Fürbitten, das Sanctus, das Vaterunser und der Segen.

Das Magnifikat – der Lobpreis Gottes im Mund von Maria (vgl. Lk 1,46–55) – erfährt in allen Konfessionen Anerkennung und Aufmerksamkeit. Die beiden Seiten des Christseins sind hier miteinander verbunden: die Doxologie (der Lobpreis Gottes) und die Anamnese (das Gedächtnis der Leidenden und die anrufende Klage vor Gott). Im Sinne der Grundausrichtung des 2. ÖKT wird der Schlussgottesdienst diese Spannung im Leben der christlichen Gemeinden aufnehmen: das Vertrauen auf Gott feiern und zugleich an die Not der Geschöpfe und der Schöpfung erinnern, und am Ende eine Wegzehrung, „Brot“ mitgeben. Über die Tage in München hinaus soll damit ein Impuls wirksam werden, der angesichts der Sorge um die Ärmsten der Armen – auf Haiti und anderswo – alle Überlegungen zur Gestaltwerdung der Einheit der Kirchen auf institutioneller Ebene in den Hintergrund drängt. Der 2. Ökumenische Kirchentag könnte angesichts der Leiden in der Schöpfung ein stiller und sehr nachdenklicher werden.

Diese Linie eines Gottesdienstes im Alltag werden gegenüber Berlin 2003 auch die zunehmend vertrauten ökumenischen *Tagzeitengebete* in den gastgebenden Gemeindekirchen und an zentralen Orten deutlich machen, erwartend am Morgen, innehaltend am Mittag, dankbar am Abend und nachdenklich vor der Nacht. Über diesen geistlichen Schatz der Ökumene hinaus hat der 2. Ökumenische Kirchentag dazu eingeladen, Anregungen aus den Gemeinden und Initiativen aufzunehmen, Gottesdienste lebendig und vielfältig über die Konfessionsgrenzen hinweg zu feiern. Für die erstmals eingerichtete *Ökumenische Gottesdienstwerkstatt* (anknüpfend an ähnliche Initiativen auf Evangelischen Kirchentagen seit Hannover 2005) wurden aus einer Vielzahl von Gottesdienstbewerbungen bewährte und innovative Gottesdienstformen ausgewählt, die ökumenisch gefeiert werden können und die die Vielfalt des gottesdienstlichen Lebens in den Kirchen aufzeigen. Die ausgewählten Gottesdienste werden in fünf Werkstattkirchen gefeiert.

Gebet zum Credo

(in Anlehnung an 1. Kor 13,13)

Schöpfer der Liebe,

du lässt *Glauben* im Leben vor dir wachsen,

schenk unserem Glauben offene Arme.

Geist der Liebe,

du machst *Hoffnung* mitten im Leben, das wartet auf dich,

schenk unserer Hoffnung langen Atem.

Bruder und Schwester der Liebe,

du lebst *Liebe* in uns und mitten in unserer Welt,

schenk unserer Liebe große Augen.

5. Zwischen Orientierung und Verpflichtung

Über das gottesdienstliche und darüber hinaus reichhaltige kulturelle Programm hinaus wird Hoffnung auch nachhaltig in den Themenbereichen und der zugeordneten Agora (Markt der Möglichkeiten) zu buchstabieren sein:

- Verantwortlich handeln – Christsein in der einen Welt
- Miteinander leben – Christsein in der offenen Gesellschaft
- Suchen und finden – Christsein in pluralen Lebenswelten
- Glauben leben – Christsein in der Vielfalt der Kirchen

Das damit eröffnete Thementableau wird sich in einer Vielzahl von Projekten ausdifferenzieren und wird zeigen müssen, was Ökumene zu bewegen vermag in Zeiten der Globalisierung und der Ökonomisierung, der wachsenden Migration und eines zunehmenden Religionsgestöbers, in der Auseinandersetzung um Generationen und Geschlechter, um Ressourcen und zukunftsfähige Lebensstile – und nicht zuletzt um eine Ökumene, die sich gerade nicht auf das Miteinander von Evangelisch und Katholisch reduziert.

Die Erfahrung der Katholiken- und Evangelischen Kirchentage und nicht zuletzt des 1. Ökumenischen Kirchentages kann hoffnungsvoll stimmen, dass dies in einem Klima des Vertrauens und einer Kultur des Gesprächs sich vollziehen kann und so weit wie möglich „barrierefrei“ geschieht und weiter geht – trotz aller immer wieder anzutreffender Dissonanzen. Hoffentlich werden am Ende Verpflichtungen entwickelt, die für Einzelne wie für ganze Kirchen auch Hoffnung einlösen, d.h. Gott und die Welt ins

Gebet nehmen. Das kann manchmal auch in einem Gedicht¹⁰ oder einem Lied sich ausdrücken. Auf jeden Fall empfiehlt es sich nicht nur fünf Tage einzustimmen: Give me hope, Munich!

Danken und Bitten

(zum Weiterbeten)

Gott, Du Ursprung des Lebens,
wir danken Dir ...

Gott, Du Atem des Menschen,
wir bitten Dich ...

Gott, Du Hoffnung der Welt,
mach uns Mut ...

¹⁰ Vom 1. Januar 2010 bis zum Abschluss des ÖKT wird im Internet Tag für Tag ein Gedicht zu finden sein und so eine zeitgenössische Anthologie der Hoffnung entstehen lassen, die Anton G. Leitner, Herausgeber der Zeitschrift „Das Gedicht“, initiiert hat (www.oekt.de), den Auftakt machte das Gedicht von Kerstin Hensel: „Die Hoffnung fährt schwarz.“